

berge aus nicht sichtbar sind. Zur Linken, im Westen, erheben sich der Raststein bei Aßfalter, die Löbnißer und Schneeberger Höhen, und fern am Horizonte schauen wir den Spiegel des Filzteiches bei Schneeberg-Neustädtel, des größten Teiches im Sachsenlande. Etwas weiter nach rechts öffnet sich uns das Thal der Zwickauer Mulde, und wir erkennen ganz deutlich die rauchenden Schornsteine der Königin-Marienhütte zu Gainsdorf bei Zwickau, des größten Eisenwerkes Sachsens. Im Norden zieht sich das breite Zwönitzthal hin, mit seinen langgestreckten Ortschaften: Dorfschemnitz, Thalheim und Burkhardtsdorf. Darüber hinaus erblicken wir die industriereichen Vororte von Chemnitz und letzteres selbst mit seinem Walde von qualmenden Fabriksschloten. Im Süden breitet sich jener historisch denkwürdige Wald zwischen Grünhain und Elterlein aus, der am 8. Juli 1455 Zeuge war von der Befreiung des Prinzen Albert durch den tapferen Köhler Georg Schmidt.

Ehe wir unsere Schritte dahinüber lenken, werfen wir noch einen Blick zum Abschiede auf das friedliche Städtchen unter uns und geloben: „Zwönitz, so oft man die obererzgebirgischen Städte preist, werden wir auch deiner Anmut gedenken!“

Rob. Penckert.

Aue und Schwarzenberg.

Dort, wo das Schwarzwasser sich in die Zwickauer Mulde ergießt, liegt in einem weiten, von bewaldeten Bergen umschlossenen Thalkessel die Stadt Aue. Ihre Entstehung wie ihr Name hängt mit jenem Kloster zusammen, das i. J. 1173 von dem Markgrafen Otto, dem Burggrafen Meinher von Meißen und dem Grafen von Rochlitz gegründet wurde. Man nannte dasselbe „das Klosterlein in der Aue“, das „Kloster Dwe“ oder auch „Neuzelle“, zum Unterschiede von dem kurz vorher gleichfalls vom Markgrafen Otto bei Rossen gegründeten Altenzella.

Im Jahre 1429 wurde Neuzelle bis auf die noch heute bestehende Kirche von den Hussiten vollständig zerstört. Der Name „Zelle“ übertrug sich nun auf die größtenteils flußaufwärts gelegene Ansiedlung der Klosterbauern, während der Name „Klosterlein“ an der Örtlichkeit haften blieb, die das ehemalige Kloster einnahm.

Durch die Gründung des Klosters wurde Verkehr und Leben in die früher so einsame und stille Gebirgsgegend gebracht. Die Mönche machten sich um die Hebung des Ackerbaues verdient. Zwei Vorwerke entstanden, das heutige Rittergut „Edelhof“ und — auf dem Platze, wo jetzt das Hotel Engel steht — der „Propsteihof“. Um den letzteren gruppierte sich bald ein Dorf, das sich später zum Range eines Fleckens aufschwang: Aue. Erst 1642 erhielt es Stadtgerechtigkeit. Im dreißigjährigen Kriege hat es viel zu leiden gehabt. 1632 wurde es von den Kaiserlichen wiederholt geplündert und 1633 vollständig niedergebrannt. Dazu räumte die Pest unter der Bewohnerschaft auf, und so kann es nicht wunder nehmen, daß zu Ende des 17. Jahrhunderts der Ort noch nicht mehr als 200 Bürger zählte.